Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 1

Artikel: Die Wasserkur im Hause

Autor: Winternitz, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wo guter Wille vorhanden, jedes Ding leicht ist. Aber auch die einzelnen Vereine und Samariter haben sich überzeugen können, daß die schwarzen Prophezeiungen, durch die vor kurzem ängstliche Gemüter erschreckt und ein Gegensatz zwischen Rotem Kreuz und Samariterbund künstlich hervorzurufen gesucht wurde, jeder Begründung entbehrten. Allgemein hat nun die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß es eine beispiellose Kurzsichtigkeit gewesen wäre, wenn sich die Samariter durch die egoistische Vereinspolitik einzelner Führer hätten verleiten lassen, ihrem besten Freund, dem schweizerischen Roten Kreuz, das für sie zum mindesten so wichtig und wertvoll ist wie ihr eigener Zentralverband, feindselig entgegenzutreten. Allgemein sieht man ein, daß das Rote Kreuz keine Vergewaltigung im Schilde führt, sondern nichts mehr wünscht, als den Samaritervereinen ihre Aufgabe durch Unterstützung in jeder Hinsicht zu erleichtern. Und diese Einsicht in die Interessengemeinschaft vom Roten Kreuz und Samariterbund wird für alle Zeiten Gewähr bieten für die gegenseitigen guten Beziehungen.

So blicken wir denn am Jahresschluß mit Befriedigung zurück auf das Jahr 1906; es bedeutet für unsere Bestrebungen eine Periode ruhiger und gedeihlicher Entwicklung.

Die Wasserkur im Hause.

Von Hofrat Professor Dr. Wilhelm Winternitz.

Die Bemühung, den Gebrauch der Wasserkur von den eigentlichen Wasserheilanstalten unabhängig zu machen, hat den Schweiß der hervorragendsten Hydrotherapeuten gekostet, und noch immer werden Anstrengungen in dieser Beziehung gemacht. Auch ich habe mich in der gleichen Richtung betätigt.

Was man mit diesem Streben erzielen will, ist nicht schwer einzusehen. Unabhängig soll die Wasseranwendung zu Heilzwecken gemacht werden von den komplizierten Einrichtungen der Anstalten, unabhängig von gut geschultem Wärterpersonal, unabhängig von einem bestimmten Orte.

Jeder Arzt soll in der Lage sein, seinem Patienten in seinem Heim eine entsprechende und zweckmäßige Kur dieser Art zu ordinieren.

Eine solche Möglichkeit wird weder Anstalten noch geschulte Wärter schädigen, sondern nur zur Verbreitung und Popularisierung der Heilmethode als solcher beitragen.

Ich selbst habe die von Fleury in Paris in sehr wirksamer Weise geförderte Hydrothérapie à domicil mit einigen neuen, zu Hause in einfachster Art herzustellenden Vorrichtungen zu unterstützen versucht.

Dem gleichen Zwecke soll meine heutige Mitteilung dienen, die eine sehr wirksame Prozedur vereinfachen und derart modifizieren soll, um ohne geschultes Wartpersonal von dem Patienten allein oder von jeder Hülfsperson entsprechend angewendet zu werden.

Es handelt sich um eine Modifikation der so wirksamen und nur wegen des schwierigen Anlegens nicht häufig genug benützten

Brustumschlages,

der sogenannten Kreuzbinde.

So einfach es erscheint, ist das Anlegen einer Kreuzbinde nicht so leicht. Mit einer langen, handtuchartigen Binde muß der Brustkorb so eingewickelt werden, daß die feuchte, gut ausgewundene Binde ihm so faltenlos anliegt wie ein Handschuh der Hand, und die trockene Bedeckung muß ebenso exakt den feuchten Umschlag an die Haut anpressen. Dabei darf der ganze Verband die Bewegungen des Brustkorbes bei der Atmung nicht

merklich hemmen, es darf keine Luft zwischen die Schichten der Binde Zutritt haben. In diesem Falle würde der Erfolg, die rasche Erwärmung der Binde, die Bähung des Brustkorbes, in einem fast blutwarmen Dunste nicht erreicht. Unangenehme Empfindungen von Kühle und Frösteln würden auftreten und der angestrebte Erfolg würde nicht erreicht.

Wenn der Brustumschlag keine Ermäßigung des Hustenreizes, keine Erleichterung des Aus-

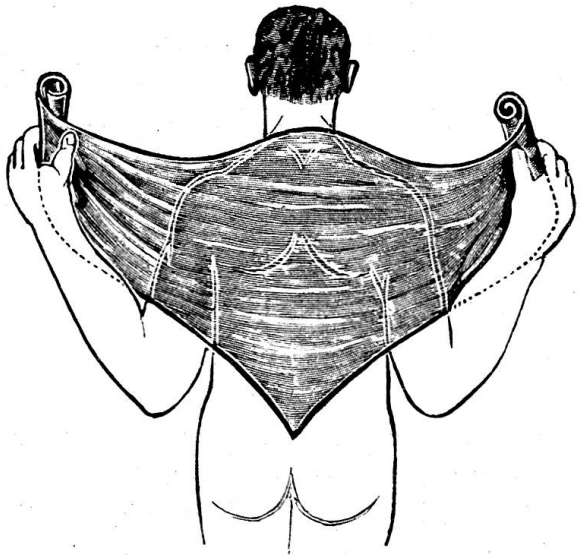

Fig. 1.

hustens erzielt, muß immer daran gedacht werden, daß irgend ein technisches Manko die Schuld an dem Mißerfolg trage.

Diese Gründe haben es veranlaßt, daß seit längerer Zeit verschiedene Aerzte sich bemühten, einen entsprechenden Brustumschlag zu erfinden. Man verfertigte Doppelleibchen, die diesem Zwecke dienen sollten, die sehr genau passen mußten und entweder zu eng ausfielen oder alle Nachteile der schlecht angelegten Kreuzbinde hatten.

Auch das von Dr. Chelmonski („Blätter für klinische Hydrotherapie") beschriebene Brustleibchen entsprach nicht vollkommen. Namentlich der Umstand, daß für jeden Brustkorb das Leibchen eine andere Dimension haben muß, macht auch diese Modifikation nicht allgemein verwendbar.

Außer dem exakten Anliegen und den ungehemmten Atmungsbewegungen soll es dem Kranken möglich sein, den Umschlag ohne fremde Hülfe unter der Decke leicht zu entfernen.

Nach vielfachen Versuchen glaube ich, daß es mir gelungen ist, eine solche praktische Modifikation der Kreuzbinde herstellen zu lassen, und ich verwende dieselbe bereits seit längerer Zeit zu meiner und meiner Patienten voller Zufriedenheit.

Die neue Form des Brustumschlages besteht aus einem dreieckigen, wie ein Frauentuch geformten Mittelstück, das nach beiden Seiten in schmaler zulaufende, ein und einhalb Meter lange Enden ausläuft (Fig. 1).

Die schmäleren Enden werden gegen das Mittelstück zu von beiden Seiten aufgerollt. Zwei solche Tücher sind zu dieser Umschlagsform ebenso nötig, wie zu der gewöhnlichen Kreuzbinde.

Soll nun die Binde angelegt werden, so wird die, wie geschildert, aufgerollte Binde in ganz kaltes Wasser getaucht, sehr gut ausgewunden, von den zwei aufgerollten Enden (wenn man keine Hülfsperson hat) das rechte in die rechte, das linke in die linke Hand

Fig. 2.

genommen, der mittlere Teil über den Kopf an Nacken und Rücken angelegt. Die schmäleren Teile werden über die Schultern, die rechte

Rolle über die vordere Brustfläche zur linken Achselhöhle geführt. Hier kann die Rolle einen Augenblick von dem linken Oberarm festgehalten werden, bis die nach rückwärts reichende rechte Hand (natürlich ist es bequemer, wenn

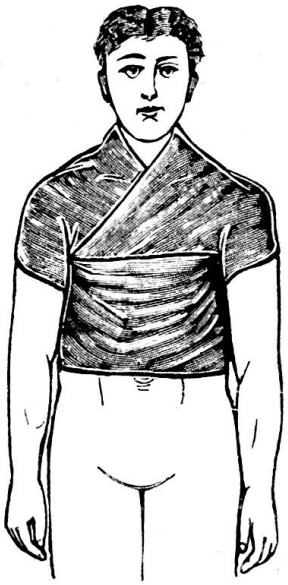

Fig. 3.

dies eine Hülfsperson übernimmt) die Binde über den Rücken zu der rechten Achselhöhle und sodann über die vordere Brustfläche auslaufen läßt. Ganz dasselbe geschieht mit der linken Rolle in umgekehrter Richtung. Es hat gar keine Schwierigkeit, diese Binde glatt und faltenlos anzulegen, und wenn die beiden aufgerollten Teile ohne starken Zug nur der Haut anliegend abgewickelt werden, kann man wirklich sagen, die Binde liegt wie ein Handschuh dem Brustkorb an und hemmt die Atmung nicht.

Fig. 1, 2 und 3 zeigen wohl so deutlich die Methode des Anlegens, daß ein Mißverständnis ausgeschlossen sein dürfte.

Die, die feuchte bedeckende, trockene Binde kann aus einem stärkeren Stoffe in gleicher Form gefertigt sein. Es kann dazu ein Baumwollstoff, wie Barchent, nicht aber ein Schafwollstoff, verwendet werden. Flanell schrumpft unter dem feuchten Dunste, wird zu enge und würde die Atmung hemmen. Ein weiterer Vorzug dieser Umschlagsform ist es, daß es leicht gelingt, die Binde, wenn sie trocken geworden, in umgekehrter Reihenfolge, wie sie angelegt wurde, unter der Decke ohne fremde Hülfe abzunehmen.

Ich bin bisher mit dieser Modifikation sehr zufrieden.

(Die Medizin für Alle.)

Vom Geheimmittelschwindel.

Der Ortsgesundheitsrat zu Karlsruhe veröffentlicht folgende Warnungen:

Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Inserat, in dem ein gewisser A. Ernst in Basel sich anbot, jedermann gratis mitzuteilen, wie er von seiner langjährigen Trunksucht geheilt wurde. Das Mittel, das Ernst anpreist und selbst vertreibt, nennt sich „Deutsches Trunksuchtpulver" und besteht im wesentlichen aus doppelkohlensaurem Natron und einem stärkemehlhaltigen Pflanzenpulver. Als Heilmittel gegen Trunksucht ist es seiner Zusammensetzung nach gänzlich wirkungslos. 100 Stück Pulver kosten 10 Mark.

Wie gewissenlos diese Reklame ist, geht schon daraus hervor, daß in der Gebrauchsanweisung (!) gesagt ist, sobald durch Empfehlung des Empfängers der Pulver, Ernst zehn neue Kunden zugeführt seien, werde dieser dem ersten Abnehmer eine echte goldene Damen- oder Herren-Uhrkette, oder eine echte Remontoir-Damen- oder Herren-Uhr mit gutem Schweizerwerk und langjähriger Garantie vollständig gratis und portofrei übersenden. Des weiteren wird in einem Begleitschreiben an die Abnehmer behauptet, daß das Pulver von einer deutschen staatlichen Behörde untersucht und daß es Seiner Majestät dem Kaiser und dem kaiserlichen Gesundheitsamte eingesandt sei.